

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 4

Artikel: Oman : mehrfacher Modellfall
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oman – mehrfacher Modellfall

Peter Sager

Von einer Reise durch mehrere nahöstliche und arabische Staaten hat uns Dr. Sager einen ersten Bericht über ein kleines Land mit bemerkenswerten Eigenschaften geschickt.

Sultan Kabus, vom Putschisten zum Staatsmann

Das Sultanat im Osten der arabischen Halbinsel war das letzte Land dieser Region, die Modernisierung einzuleiten, 1970, als der alte und allem Neuen abholde Sultan Taimur durch den seither regierenden Sultan Kabus entmachtet wurde. Oman ist im Begriff, das erste Land zu werden, das die Entwicklung aufbauend und zum Wohl des Volkes erfolgreich zu gestalten vermag. Liegt darin eine Bestätigung des biblischen Wortes, die Letzten werden die Ersten sein?

Die verspätete Einleitung der Entwicklung hat zweifellos ihren Anteil am Erfolg. Noch 1970 wurden die Tore der Hauptstadt um 20.00 Uhr verriegelt, und wer danach auf die Strasse ging, musste eine Laterne mit sich tragen. Es gab 3 Schulen, 30 Lehrer und 900 Schüler – nur Knaben. Es gab ein Spital mit 12 Betten. Es gab im ganzen Land 10 km asphaltierte Strassen, 550 Telephonanschlüsse und ein Postbüro nur in der Hauptstadt. Das waren «mittelalterliche» Verhältnisse, mit denen wachsende Kreise in den Industriegesellschaften bei uns nostalgische Vorstellungen einer heilen Welt verbinden.

Dort jedoch, wo solche Verhältnisse vor noch so kurzer Zeit geherrscht haben, wurden sie nicht als Bescherung empfunden. Omanis wanderten in grosser Zahl aus, um sich Bildung und Brotterwerb anderswo zu suchen. Einige kehrten als Revolutionäre zurück und verbanden sich mit den Unzufriedenen daheim zu einer «Volksfront zur Befreiung des besetzten Arabischen Golfs».

Aus Verhältnissen, die zum sowjetischen Eingriff direkt einluden...

Mit marxistischer Unterstützung namentlich aus dem Nachbarland Südjemen, das sich seit 1968 langsam zu einem sowjetischen Satelliten durchgemausert hat, wurde ein Bürgerkrieg entfacht, vor allem in der südlichen Provinz Dhofar. Deren Metropole Salalah stand Mitte 1970 vor dem Fall, als Kabus ben Taimur – nach hervorragender Ausbildung zeitweise in Grossbritannien unter Hausarrest gehalten – mit einer Palastrevolte seinen Vater absetzte und die Macht übernahm.

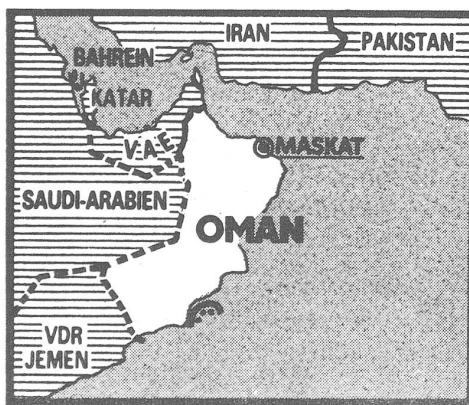
Oman ist in verschiedener Hinsicht ein interessanter Modellfall, der eingehendes Studium verdiente.

Da ist zunächst die Tatsache, dass der Verzicht auf jegliche Modernisierung und die strenge Beibehaltung überlieferter Traditionen dem Land durchaus keine Spannungen ersparte. Im Gegenteil: wäre Sultan Taimur 1970 nicht abgesetzt worden, so hätte sich ein, zwei Jahre später mit grösster Wahrscheinlichkeit ein auf Moskau ausgerichtetes, marxistisches Regime etabliert. Der sowjetische Ring um die erdölproduzierenden Anrainer des Persischen Golfes wäre heute schon fast geschlossen.

...entstand eine rasche Modernisierung...

Sultan Kabus übernahm die Macht im Juli 1970, ein halbes Jahr vor seinem 30. Geburtstag, mit dem Versprechen, Oman zum Wohle des Volkes ins 20. Jahrhundert zu führen. Er hat dieses Versprechen gehalten und dabei ausserordentliches Geschick bewiesen.

Nicht nur Muskat, sondern auch die übrigen Städte und grösseren Dörfer sind modernisiert und beleuchtet. Heute gibt es 430 Schulen, 6500 Lehrer und 137000 Schülerinnen und Schüler. Eine Universität ist im Bau und wird 1986 eröffnet werden. Es gibt 12 Spitäler und 13 Sanitätszentren mit 2000 Betten. Es gibt 1800 km asphaltierte Strassen, 30000 Telephonanschlüsse, eine



erstaunlich gute Wasserversorgung und einen Postzustelldienst, der sich über das ganze Land zu erstrecken beginnt. Für internationale Verbindungen stehen drei Satelliten-Bodenstationen im Verkehr. Die Liste solcher Erfolge liesse sich fast beliebig verlängern. Der grosse Kontrast zur Zeit vor einem Dutzend Jahren ist augenfällig.

...ohne fundamentalistische Reaktion à la Iran

Eine sehr rasche wirtschaftliche Entwicklung hat sich in einigen Ländern ebenfalls als problematisch erwiesen. Das offenbar allzu schnelle Vorgehen des Schahs von Iran, der wohl als erster Chef eines unterentwickelten Staates das Ziel in Angriff nahm, sein Land dem westeuropäischen Niveau anzunähern, steht als eines von mehreren Beispielen vor aller Augen. Die Nachfolger des Schahs haben unter der Führung von Ayatollah Khomeiny ein fundamentalistisch-religiöses Regime errichtet, das als Rückgriff in mittelalterliche Vorstellungen gesehen und damit auch als eine Reaktion auf die vorangegangene Entwicklung unter dem Schah verstanden werden muss.

Wäre demnach eine überaus schnelle Modernisierung ebenso schädlich wie gar keine? Als Faustregel mag dieser Satz gelten. Doch Oman ist auch unter diesem zweiten Blickwinkel ein Modellfall, dessen Studium zu tieferen Einsichten führt.

Das Sultanat hat nämlich seine wirtschaftliche Entwicklung womöglich noch rascher bewerkstelligt als der Schah, jedoch ohne die sozialen Beziehungen auf unerträgliche Weise zu belasten, ohne eine revolutionäre Opposition herauszufordern und ohne eine religiöse Feindschaft zu verursachen.

Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Einmal ist Oman mit knapp 1,5 Millionen Einwohnern etwa 20mal kleiner als Iran, daher eine leichter überschaubare Einheit. Sodann sind die Omanis seit Jahrtausenden Seefahrer, aus Tradition somit weltoffener, beweglicher und anpassungsfähiger als Völker, die lange Zeit binnenwirtschaftlich ausgerichtet oder gar isoliert geblieben sind. Ferner ist die kleine schiitische Minderheit unter Omans Moslems keineswegs so theokratisch ausgerichtet wie die schiitische Mehrheit in Iran. Vor allem aber hat das Volk in seinem Sultan einen Staatschef von einer Weisheit, die vielen Staatschefs anderer Länder ganz einfach fehlte. Das ruft einem kleinen Exkurs.

Die Frage der jeweils besten Staatsform

Der Westen hat die Welt in den Strudel des Egalitarismus, der Nivellierung und gar der Elitenfeindlichkeit gezogen: eine vielleicht notwendige Entwicklungsphase, wenn man sich feudalistische Majestätsverherrlichungen der Vergangenheit vor Augen hält. Wie diese ist jedoch das andere Extrem ebenfalls unbehelflich und sogar schädlich. Denn zum einen führt die Elitenfeindlichkeit zu gelegentlichen Kompensationszwängen, wofür Exzesse des Personenkultes etwa in Osteuropa und der Führerverehrung nicht nur in

Iran als Belege gelten. Und zum andern sichert Elitenfeindlichkeit keine bessere Auswahl.

Was not täte, wäre die Förderung der Fähigkeit zur Beurteilung von Mitmenschen nicht erst aus historischer Distanz, ein entwickelter Sinn also für die besonderen Fähigkeiten, über die einige Menschen eben doch verfügen. Das würde eine bessere Wahl geeigneter Leute namentlich im politischen Bereich sichern. Lenin, Hitler, Peron, aber auch Lumumba, Idi Amin und Khomeiny sind unter anderem wegen der Urteilsunsicherheit ihrer Völker zu politischer Herrschaft gelangt. Wurden sie nicht gewaltsam gestürzt, haben sie mit dynastie-bildenden Selektionsmethoden Nachfolger gefunden, die ihrer würdig sind.

Diese schrecklichen Erfahrungen sind gewiss mitverantwortlich für das Aufkommen der Elitenfeindlichkeit. Allein, diese ist kein Ausweg. Sie zerstört nämlich die konstruktiv denkenden und handelnden Leute und bahnt den destruktiven, den rücksichtslosen Machtmenschen den Weg zur Herrschaft. Die Lösung läge im Ideal Platons, der sich erhoffte, dass dereinst die Könige Weise und die Weisen Könige sein werden. Ein halbes Jahrtausend vor Christi Geburt hatte der wandernde Scholar Konfuzius das gleiche im Auge, den aufgeklärten Herrscher vergebens gesucht und alsdann den Grundstein zum Mandarinat als einer Elite gelegt, die mit Menschlichkeit und Mass die Herrschaft ausüben sollte.

Sultan Kabus ist kein gewählter Regierungs- oder Staatschef, sondern absoluter Monarch, der achte von einer Dynastie, die Mitte des 18. Jahrhunderts an die Macht gelangte. In ihm und in einigen andern glücklichen Ausnahmefällen ist Platons Wunsch in Erfüllung gegangen. Das spricht zwar nicht für die absolute Monarchie, weil sich



Die Bildung ist in Oman kein Privileg der Männer mehr.

solche Ausnahmen doch allzu selten einstellten. Doch spricht das Herrschaftssystem Omans in nichts gegen die besondere Würdigung – objektiv und frei von aller Majestätsverherrlichung – des regierenden Sultans.

Kritische Loyalität zum Westen

Kabus ben Taimur hat in mehrjährigem Aufenthalt – er ist unter anderem Absolvent der britischen Militärakademie Sandhurst – den Westen kennengelernt. Er sieht dessen Vor- und Nachteile. Es ist ein Zeichen von Weisheit, dass er ebenso viel Mühe aufwendet, die Vorteile für Oman zu nutzen wie die Nachteile zu vermeiden. Er legt grössten Wert darauf, aus den Fehlern anderer und den Fehlentwicklungen andernorts zu lernen. Was beispielsweise der Massentourismus in Spanien angerichtet hat, ist ihm keine verlorene Lehre: «Wir sind noch nicht vorbereitet für die Aufnahme von Touristen», hat er festgestellt. Gewiss ein richtiger Entschluss, und so gibt es in Oman keinen Fremdenhass.

Der Sultan ist als gläubiger Moslem tolerant und weist auf einige erstaunliche Parallelen in Koran und Bibel; aber er setzt sich nicht vom Islam ab, bewahrt diesem vielmehr einen beachtlichen Stellenwert in Schule und Staat. Der Sultan unterstreicht die Bedeutung traditioneller Kleidung, die dem Klima besser angepasst ist als Hose und Jacke; und auch damit hilft er mit, einen Kulturschock zu vermeiden. Er zwingt nicht zur Modernisierung, sondern lehrt dort mit eigenem Beispiel zu ihr an, wo sie nützlich ist. Er erklärte den Schulunterricht für Mädchen nicht

zum Obligatorium, was vielleicht eine Revolution hervorgerufen hätte. Er weckte Neugierde für Bildung erst bei den Müttern, die mehr und mehr ihre Töchter freiwillig zur Schule schicken. Er rief nicht Heere fremder Lehrer ins Land, sondern achtete darauf, erst Omanis zu Lehrern auszubilden, auch im Ausland. 1981 rief er einen Konsultativ-Rat ins Leben, um seinen Untertanen die Möglichkeit zu verschaffen, sich organisch im Parlamentarismus einzuüben.

So hat Sultan Kabus seinem Volk ein erstrebenswertes Ziel gesetzt und in ihm den Willen zu wecken verstanden, dieses Ziel auch anzustreben. Er hat die von Moskau unterstützte Rebellion 1975 besiegt – erst militärisch, anschliessend geistig: Es gelang ihm, die wertvollen Elemente unter den Aufständischen für den nationalen Aufbau zu gewinnen. Hierin ist Oman ebenfalls ein Modellfall.

Das gibt es doch: Entwicklungsland ohne Schaukelpolitik

In dem 1981 angelaufenen Fünfjahresplan wird langsam, aber sicher nun die Privatwirtschaft als eine weitere Voraussetzung für eine sich rasch öffnende Gesellschaft gefördert. So ist Oman auch auf dieser vierten Ebene ein Modellfall: Das bislang wohl erfolgreichste Entwicklungsland folgt wie Senegal und die Elfenbeinküste westlich-demokratischen und nicht kommunistisch-totalitären Vorstellungen. Ein weiterer Grund dafür, dass das kleine Oman grössere Würdigung verdient. Es ist ein Land, das auf den Westen setzt und keine Schaukelpolitik betreibt. ■



Geelhaar

für alle
Teppiche.

für sämtliche
Teppichreparaturen.

für jede
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

